

Wie wird man eigentlich Banker?

Bei der Limburger Kreissparkasse durften Lindenschüler einmal Nachwuchs-Bankkaufleute sein

Von Lars Kratzheller, dem Ausbildungsleiter bei der Kreissparkasse Limburg, und den Auszubildenden Carolin Schmidt und Michael Stroth erfuhrt die 4b aus Lindenholtzhausen, wie man Banker wird.

Limburg. Wie wird man eigentlich Banker? Diese Frage wurde den Schülern der Klasse 4b der Lindenschule bei ihrem Besuch in der Kreissparkasse Limburg von den beiden Auszubildenden Michael Stroth und Carolin Schmidt beantwortet.

Wissenswertes rund um die Kreissparkasse

Der Ausbildungsleiter Lars Kratzheller begrüßte uns im Eingangsbereich der Kreissparkasse und beantwortete geduldig unsere Fragen. So erfuhren wir, dass es in der Kreissparkasse Limburg 380 Mitarbeiter gibt. 35 davon sind Azubis. Azubi heißt Auszubildender.

Als Azubi verdient man im Monat etwa 800 Euro (nach allen Abzügen sind das rund 600 Euro) und muss acht Stunden pro Tag arbeiten. Zur Kreissparkasse Limburg gehören 40 Gebäude, 40 Geldautomaten und 160.000 Konten. Die meisten Tresore stehen im Keller. Die Kreissparkasse Limburg ist 101 Jahre alt und es gibt dort über 400 Computer.

Autoren: Lukas, Lars, Hendrik, Ilka

Wie wird man Bankkaufmann?

Michael Stroth erklärte uns, wie er Auszubildender als Bankkaufmann wurde. Er machte mit 14 Jahren ein Praktikum, weil er gerne Bankkaufmann werden wollte. Bei einem Praktikum kann man sich informieren, ob einem die Arbeit gefällt. Es machte Michael Spaß Kunden zu bedienen. Nach der Schule schickte er eine Bewerbung an die Bank, worin er schrieb, was ihm an der Arbeit als Banker so gefällt. Michael brauchte einen guten Schulabschluss. Seine Schulzeugnisse musste er auch mitschicken. Zur Bewerbung gehört ein Lebenslauf. Darin muss man schreiben wie man heißt, das Geburtsdatum, in welchen Schulen man war und welche Hobbies man hat.

Michael musste bei der Kreissparkasse einen Einstellungstest machen. Als er diesen gut bestanden hatte, wurde er zu einem Gespräch mit einem Bankmitarbeiter eingeladen. Dort sollte er noch einmal erzählen, was ihm an der Ar-

beit so gut gefällt. Am 1. August begann seine Ausbildung. Sie dauert zweieinhalb Jahre und man lernt die verschiedenen Abteilungen der Bank kennen und muss zur Berufsschule gehen

Autoren: Felicia, Özgür, Merve, Aenis

Der Arbeitstag eines Auszubildenden

Carolin Schmidt erzählte uns, wie so ein Tag als Azubi in einer Bank aussieht. Morgens muss man um 8.15 Uhr in der Bank sein und Vorbereitungen treffen, zum Beispiel Post sortieren, den Tresor aufschließen, Computer einschalten und Daten überprüfen. Um 8.30 Uhr öffnet die Bank und man bedient die Kunden, das heißt Einzahlungen und Auszahlungen vornehmen.

Um 10 Uhr hat man Frühstückspause. Sie dauert 15 Minuten. Danach geht es sofort weiter. Um 12.45 Uhr wird die Bank geschlossen und die Kasse wird überprüft. Von 12.45 Uhr bis 13.50 Uhr ist Mittagspause.

Die Bankkaufleute müssen von 13.50 bis 14.00 Uhr Vorbereitungen für Beratungsgespräche mit Kunden treffen. Solche Gespräche müssen auch nachbereitet werden. Um 16.30 Uhr oder 18.30 Uhr schließt die Bank. Dann wird wieder Post sortiert, die Kasse geprüft und die Tresore werden abgeschlossen.

Autoren: Melvin, Elias, Tobias, Tim, Alexander

Wir helfen am Kundenschalter

In drei Gruppen durften wir schließlich am Kundenschalter helfen, die Kunden der Sparkasse zu bedienen. Carolin zeigte uns, wie man Buchungen im Computer macht und wie man in ein Sparkassenbuch einträgt. Nun kam endlich ein Kunde. Als Erstes fragten wir ihn, wie wir ihm helfen können. Er wollte Geld abheben. Der Kunde gab uns seine Bankkarte. Wir schrieben die Geldsumme, Name, Kontonummer und Datum auf einen Beleg. Der Kunde musste unterschreiben. Danach gaben wir alles in den Computer ein. Zum Schluss bekam der Kunde eine Auszahlungskarte und konnte sich den Betrag am Automaten abheben. Die Kunden der Kreissparkasse bekommen sogar Geschenke, weil bald Weihnachten ist: Schokolade und Kalender.

Autoren: Sören, Florian, Mustafa, Annika



Auszubildende Carolin Schmidt zeigt Schülern der 4b den Münzzahl-Automaten (großes Foto). Foto rechts: KSK-Ausbildungsleiter Lars Kratzheller erklärt den Schülern mit Spielgeld, wie eine Sparkasse „funktioniert“. Foto links: Sören und Aenis bedienen in der KSK-Hauptfiliale in der Diezer Straße einen Kunden. Azubi Michael Stroth passt auf, dass sie alles richtig machen. Fotos: Braun (1) / Zey (2)

ZING

Die letzte Seite

Am Freitag erhalten 903 Schüler aus dem Einzugsgebiet der NNP zum letzten Mal ihr eigenes Exemplar der NNP, das ihnen in ihre Schulen geliefert wird. Denn mit Beginn der Weihnachtsferien endet das Projekt „Zeitung in der Grundschule“ (ZING) der NNP und der Kreissparkasse Limburg.

Seit September haben insgesamt 43 Klassen mit der NNP in der Schule gearbeitet, die Zeitung in Deutsch, Sachkunde und im Kunstunterricht genutzt. Fleißig lasen die Kinder Zeitung, vor allem Artikel über Tiere, über „ihren“ Fußballverein, Ereignisse aus aller Welt und Nachrichten über ihren Wohnort.

Zum Projekt gehörte nicht nur die Arbeit mit der Zeitung im Unterricht, sondern auch das Schreiben für die Zeitung. Die NNP hat in den vergangenen Wochen 21 Zeitungsseiten mit Artikeln von insgesamt 41 Schulklassen veröffentlicht. Eine Klasse war besonders fleißig: Die 4b der Lindenschule Lindenholtzhausen schrieb sogar zwei Artikel für die NNP; einer davon ist auf dieser Seite zu lesen.

Heute also veröffentlicht die NNP zum letzten Mal „ZING-Artikel“. Der gesamten NNP-Redaktion, der Kreissparkasse Limburg (KSK) – Sponsor des Projekts – und unzähligen unserer Leser hat es großes Vergnügen bereitet, die schönen, spannenden und klugen Artikel der Schüler zu lesen. Zu ihren Recherche-Terminen bei großen Firmen und kleinen Vereinen, bei Künstlern, Sportlern, bei der Feuerwehr und vier Mal bei der KSK waren die Schüler bestens vorbereitet.

Sie hatten sich viele kluge Fragen überlegt und vereinbart, wer mit schreibt und wer Fotos macht. In der Schule haben sie die Informationen sortiert, oft in Gruppen über einen Teilbereich ihres Themas geschrieben und manchmal richtige Redaktionskonferenzen einberufen, um zu entscheiden, welcher Satz in den Artikel gehört und welcher Satz die Leser eher langweilt.

Die NNP hat die Klassen beim Schreibprozess oder bei der Vorbereitung ihrer Recherchen unterstützt. Die Artikel aber wurden keinesfalls von Profis geschrieben, sondern von den Kindern selbst. Ein dickes Lob gebührt nicht nur den Schülern, sondern auch den Klassenlehrern (39 Lehrerinnen und vier Lehrern), die sich viel Mühe gemacht und großes Engagement gezeigt haben – bei der Arbeit mit der Zeitung im Unterricht und beim Schreiben für die NNP. ☺

ZING im Internet www.nnp.de/nnpzing/

Fußball – Ein echter Volltreffer

Beim Mannschaftssport darf man kein Einzelgänger sein, erfuhrt die Klasse 4b bei ihrer Recherche beim SV Elz

Die Klasse 4b der Oranienerschule berichtet über den SV Elz, das Fußball-Jugendtraining und die Geschichte des Fußballspiels.

Elz. Die Klasse 4b der Oranienerschule Elz kam auf den Sportplatz des SV Elz, um herauszufinden wie das Training der E-Jugend aufgebaut ist. Im Interview mit Spielern und Trainern erfuhren sie: Einzelgänger kann man sich im Fußball nicht leisten, weil ein Spieler allein kein Spiel gewinnen kann.

Wir wurden nett auf dem Sportplatz in Elz von den Trainern Peter Neis und Jörg Schmidt begrüßt. Dann begannen die E7 Gruppen 2 und 3 (das sind die Jahrgänge 1999 und 2000) mit dem Aufwärmtraining: Slalom, Torschuss und so weiter. Ein Großteil der Spieler ist aus unserer Klasse. In der Mannschaft gibt es auch ein Mädchen, sie heißt Maxime Burggraf. Alle Schüler und Schülerinnen nahmen am Probe-training teil. Es hat so viel Spaß gemacht, dass es ein neues Mitglied

im Verein und einen Interessierten gibt.

Im Anschluss machten wir ein Interview mit Spielern und Trainern. Dabei haben wir viele wichtige Regeln für guten Fußball gelernt.

Autoren: Paulina Becker, Maxime Burggraf, Jonas Dasbach, Sebastian Stablhofen, Timo Tabery

Wie der Fußball nach Elz kam

Weltweit ist anerkannt, dass der moderne Fußballsport im 19. Jahrhundert von den Engländern erfunden wurde. Doch in Wirklichkeit hat diese Sportart schon vor 2300 Jahren in China ihre erste Gestalt angenommen. Dies bestätigte die FIFA noch einmal am Rande des 13. Fußball-Asien-Cups. Das Fußball ähnliche Spiel war ein Teil des militärischen Ausbildungsprogramms. Es breitete sich später als Sportspiel im chinesischen Volk aus und man versuchte mit strengen Regeln Gewalt und Ruppigkeit



Nassauische Kreissparkasse Limburg

ten zu verhindern. Der Ball war aus Lederstückchen zusammengenäht und mit Federn und Tierhaaren ausgestopft.

1874 wurde das Fußballspiel erstmals in Deutschland eingeführt und zwar von Konrad Koch. Er war Lehrer an einem Gymnasium in Braunschweig und sagte dem Bewegungsmangel der Jugend den Kampf an: „Beim Fußballspiel findet unsere deutsche, des frischen Spiels im Freien entwöhnte Jugend am schnellsten ihre verlorene Spiel-lust wieder.“

Außerdem verdanken wir Konrad Koch wichtige Fußballregeln

wie zum Beispiel: Abseits, Eckball und Halbzeit. Bereits 1910 brachte Herbert Schulz (Mannheim) das Fußballspiel nach Elz. Während die Sportart den Älteren missfiel, begeisterte sie die Jugend. Vermutlich trainierte sie in Elz hinter der Kammfabrik in den Eichen. Nach vielen Gesprächen mit dem damaligen Bürgermeister Schmidt wurde 1911 der erste Fußballclub: FC 1911 Elz in der Gastwirtschaft „Germania“ gegründet.

Autoren: Constantin Reusch und Lukas Theis

Geschichte des SV Elz

1911: Herbert Schulz gründet den FC Elz
1918: Zusammenschluss des FC Elz und FC Preußen Elz zum SV Elz
1922: 5000 Zuschauer sehen das Spiel SV Elz gegen Luxemburg (5:2)
1945: Die Jugend nimmt nach dem Krieg wieder den Spielbetrieb auf. Viele Fußballer kehrten nicht heim.

1959: SV Elz wird Kreispokalsieger
1960: 50-jähriges Jubiläum
1985: Gründung einer Damen-Fußballabteilung
1991: Ehrung der Jugendabteilung mit dem Sepp-Herberger-Preis
2009: Einweihung der neuen Kunstrasenplätze

Autoren: Jonas Dasbach und Nils Prepens

Fußball finde ich toll, weil

- man in einem Team zusammenarbeitet
- man seine Leistungen zeigen kann
- man neue Freunde kennen lernt
- Sport gesund ist
- man an Turnieren teilnehmen kann
- man neue Tricks lernt
- man die Freizeit damit verbringen kann
- man sich mit Freunden freuen kann, wenn einer ein Tor schießt

Autoren: Jonas Dasbach und Timo Poetz

INTERVIEW Die 4b fragt nach

Fragen an die Trainer

Wie wird man Trainer einer Jugendmannschaft?

Meistens haben die Trainer der Jugendmannschaften früher selbst Fußball gespielt. Weil ihre eigenen Kinder jetzt Fußball spielen, haben sie sich in ihren „Job“ eingearbeitet.

Worauf legt Ihr beim Training besonders großen Wert?

Die Trainer legen alle großen Wert auf Disziplin. Alle Kinder sollen pünktlich zum Training erscheinen und den Trainern gut zuhören.

Wie ist das Training aufgebaut?

Pünktlich kommen die Spieler zum Training. Dann wird sich gemeinsam aufgewärmt. Anschließend trainieren wir Technik und zum Schluss gibt es ein Trainingsspiel.

Was macht Euch so richtig wütend?

ALEXANDER SCHENK: Lustlose Kinder.

PETER NEIS: Wenn Kinder nicht das tun, was der Trainer sagt.

Könntest Du dir vorstellen eine Mädchen-Mannschaft zu trainieren?

JÖRG SCHMIDT: Ja, warum nicht? Warum gibt es eigentlich so wenig Mädchen in Euren Mannschaften?

Der SV Elz ist ein großer Verein. Es gibt noch viele andere Sport-Angebote, die besonders von Mädchen genutzt werden.

Wie geht Ihr mit einer Niederlage um?

Wir versuchen, es beim nächsten Spiel einfach besser zu machen. Die Mannschaft verliert zusammen und die Mannschaft gewinnt zusammen. Einzelkämpfer sind da nicht gefragt.

Fragen an die Spieler

Welche Art von Körpereinsatz ist tabu? Man darf nicht treten, nicht schlagen, keinen Ellenbogen einsetzen.

Wie geht es Eurem Tormann nach einem verlorenen Spiel?

Die meisten fühlen sich schlecht und sind frustriert. Aber sie denken: Das nächste Spiel wird bestimmt besser.

Wie trainiert der Tormann?

LENNARD IMMEL: Tormann-Training mit Alex.

Gab es schon mal eine Situation, in der du auf deinen Trainer sauer warst?

LUKAS MÖBIUS: Ja, weil er mich in die Abwehr statt in den Sturm gestellt hat.

Wie wichtig ist Pünktlichkeit?

FABIAN EISENMENGER: Sehr, sehr wichtig, sonst muss man eine Runde laufen.

Wie lange können Mädchen in einer Jungen-Mannschaft spielen?

MAXIME BURGGRAF: Bis zur C-Jugend.

Wie kommt ihr mit Maxime klar?

Gut, weil sie eine gute Spielerin ist und gut aussieht.

Und wie kommst Du mit den Jungen klar?

MAXIME: Gut, sehr gut, weil alle meine Freunde sind.

Interviews: Paulina Becker, Maxime Burggraf, Jonas Dasbach, Philipp Dippe, Fabian Eisenmenger, Lenard Immel, Lukas Möbius, Bastian Neis, Tim Poetz, Nils Prepens, Constantin Reusch, Anna Schmitz, Julian Schneider, Joel Sommer, Janina Schröder, Sebastian Stablhofen, Maximilian Strohmeier, Timo Tabery, Lukas Theis



In der Mannschafts-Kabine des SV Elz: Trainer Peter Neis mit den fußballbegeistersten Kindern der Oranienerschule.



Auf dem Sportplatz des SV Elz durfte die ganze Klasse 4b bei einer Trainingseinheit mitmachen. Fotos: Klasse 4b



Trainer Alexander Schenk im Interview mit einem Schüler der 4b.